

Hallische Zeitung

im G. Schwesfke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwesfke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

Nr. 165.

Halle, Freitag den 18. Juli

1862.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depesche.

Wien, Mittwoch d. 16. Juli. Aus Metkovich wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß am 13. d. ein starker Kampf jenseits des Zetta-Flusses zwischen den Türken und Montenegrinern stattgefunden, in welchem die Türken gesiegt haben. Derselben marschiren gegen Cetinje. Der Wojwode von Grabowo ist getödtet worden.

Deutschland.

Berlin, d. 16. Juli. Der Kreis-Wundarzt, praktische Arzt und Geburtshelfer Dr. Giese zu Salzweil ist zum Kreis-Physikus des Kreises Werra, und der Wundarzt I. Klasse Schröder zum Kreis-Wundarzt des Kreises Liebenwerda ernannt worden.

Der Kronprinz ist gestern Vormittag um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in Stettin festlich empfangen worden und hat im dortigen Schlosse die Vorstellung der Civil- und Militärbehörden entgegengenommen.

Nach der „B. B.-Ztg.“ hat der Kriegsminister in den letzten Tagen dem Abgeordneten Woesien in dessen Wohnung einen Besuch gemacht, um mit ihm über die Mittel zu conferiren, welche zu einer Ausgleichung der Differenzen zwischen dem Abgeordnetenhaus und der Staatsregierung in der Militärfrage führen könnten. Der Kriegsminister hat sich bei dieser Gelegenheit unter Anderem auch bereit erklärt, von seiner gegenwärtigen Stellung zurückzutreten, wenn etwa seine Person ein Gegenstand des Anstandes sein möchte. Herr Woesien hat ihm darauf jedoch erwidern zu müssen geglaubt, daß es sich in der Frage nicht um die Aufopferung einer Person, sondern um das Aufgeben von Grundfragen handle, und wenn die Staatsregierung sich hierzu bereit erkläre, so dürste eine Verhändigung ohne wesentliche Schwierigkeiten zu erzielen sein. Anerbietungen in dieser Richtung sind von Herrn v. Noon aber dem Vernehmen nach nicht gemacht.

Die ministerielle „Sternzeitung“ bringt heute über die verschiedenen Mittheilungen in Betreff der Verhandlungen des Kriegsministers mit mehreren Mitgliedern des Abgeordnetenhauses einen Artikel, welcher auch auf vorstehende Nachricht der „Börsen-Zeitung“ Bezug nimmt. Derselbe lautet:

Die „Somburger Wochensche“ und die „Börsen-Zeitung“ bringen in Artikeln vom 13. und 15. d. M. die Nachricht, daß der Herr Kriegsminister persönlich mit Abgeordneten über die Militärfrage verhandelt habe. Die Thatfache ist, wie wir zu erklären ermächtigt sind, richtig, keineswegs aber sind es Modalitäten, unter denen die Verhandlungen, nach jenen Blättern, stattgefunden haben sollen. Der Herr Kriegsminister mußte aus dienstlichem Interesse Verlangen tragen, unrichtige Auffassungen über die Staatsaufstellung, über die Behandlung des Militär-Budgets, über die Möglichkeit seiner Verfürgung und über die Tragweite etwaiger tendenziöser Verabredungen derselben bei Zeiten zu berichtigen. Da nun, dem Vernehmen nach, selbst die Commissions-Verhandlungen über das Militär-Budget erst am Schlusse dieses Monats zu erwarten sind, so schien es vollkommen geboten, die Erläuterungen, die der Herr Kriegsminister nur allein geben konnte, so frühzeitig zu geben, als möglich, um dadurch möglichen Fraktionsbeschlüssen zu verhüten, welche auf unzulässigen Voraussetzungen beruhten. Dieser Zweck war durch die obwaltenden Verhältnisse so bestimmt angezeigt, daß die zu seiner Erreichung notwendigen Mittel nicht ohne Verletzung wesentlicher Dienstinteressen umgewendet bleiben durften. Demnach konnte es dem Herrn Minister nur erwünscht sein, daß die Besprechungen der Militär-Budget-Commission und einige andere Herren aus verschiedenen Fraktionen, von dem gleichen Interesse geleitet, sich bereit finden ließen, ihn zu besuchen, um die vorliegende Frage in all den obengenannten Beziehungen mit derjenigen Unbefangenheit und Sachlichkeit zu besprechen, welche für ihre richtige Würdigung unerlässlich schien. Wenn nun die hiesige „Wochensche“ den Vorgang zu einer ihrer Partei-Interessen dienenden Darstellung benutzt und allerlei Unrichtiges und Nebenwichtiges in ihre Erzählung verwebt, so können wir hieron zunächst absehen; es kommt nur darauf an, daß der eigentliche Zweck dieser Besprechungen, wie er oben bezeichnet wurde, dabei nicht übersehen wird. Die „Börsenzeitung“ schließt mit dem Satze: „Man sieht hieraus, daß und wie die Regierung das Bedürfnis fühlt, die Militärfrage auf verfassungsmäßigem Wege geregelt zu sehen.“ Dies ist vollkommen richtig. Die Regierung hat allerdings den lebhaften Wunsch, diese wichtige Angelegenheit dergestalt zum Abschluß zu bringen, daß die Rechte mit den Interessen aller Beteiligten nicht in Konflikt geraten möchten. Es wäre allerdings eine für Preußen sehr unglückliche

Alternative, wenn sich die Nothwendigkeit herausstellen sollte, die einen zu verwerfen, um die anderen zu schätzen. Wenn endlich die „Somburger Wochensche“ meint, diese Conferenzen hätten das Vertrauen der Opposition „sehr gehoben“, denn das Ministerium sei ungeschicklich zum „äußersten Nachgeben“ entschlossen, so möchten wir wohlmeinend rathen, dieser falschen Auffassung kein zu großes Gewicht beizulegen und sich lieber an die betreffenden Herren persönlich zu wenden, um zu erfahren, ob eine solche Meinung zu einer, wie wir annehmen müssen, ganz unthunlichen Nachgiebigkeit von Seiten des Herrn Kriegsministers in jenen Conferenzen bewiesen worden ist. Wir glauben nicht bloß das Gegenheil, wir wissen es.

Gestern Abend fand die dritte Conferenz der beiden Fraktionen über die Militär-Frage statt. Ein Antrag des Abg. Grootte wurde eingebracht, der wesentlich auf Zurückgabe des Militär-Stats an die Regierung zu neuer Veranlagung auf Grundlage von 1859 hinausläuft. Der Abg. Beikte sprach technisch für die Landwehr. Der Abg. Faucher sagte, nicht die Schlagfertigkeit, sondern die Behrhaftigkeit entspreche der Stellung Preußens; die Reorganisation sei einfach abzulehnen. Der Abg. Lünig sprach gegen einen Compromiß, da die Hand fehle, welche denselben annehmen würde. Der Abg. v. Baerß berichtete, die ihm als Referenten obliegende Arbeit der Sonderung des Reorganisations-Extraordinariums sei beendet. Ganz auf 1859 zurückzutreten, sei unmöglich. Die Landwehr bedürfe der Reform. Der Kriegs-Minister habe in der Conferenz mit ihm und dem Abg. Stavenhagen besonders betont, man möge alles vermeiden, was dem Herzen des Königs wehe thun könne. Der Abg. Birchow sprach sich für eine Landwehr im Geiste von 1815 aus. Der Abg. Frels erklärte sich aus Gründen der Taktik gegen das Ministerium und die Militär-Partei, so wie für strengste Wahrung des Rechtes der Landes-Vertretung; politische Gegenvorschläge seien nicht zu machen, ohne die preussische Militär-Frage zur deuthchen zu erheben. Der Abg. Asmann sprach im Sinne Stavenhagen's. Darauf erfolgte die Vertagung.

Nach der Tagesordnung machte Schulze Delitzsch, der am Morgen aus Frankfurt a. M. von Schützenfeste zurückgekehrt war, noch eine interessante Mittheilung: Er habe ein Fest von solcher Großartigkeit und von so erhebendem patriotischen Sinne durchweht wie das Frankfurter noch nicht gesehen. Es sei von allen Theilnehmern mit Schmerz empfunden worden, daß von Seiten Preußens nur so wenige sich dazu eingefunden hätten. Namentlich habe man mindestens eine Deputation der Deutschen Fortschrittspartei erwartet und alles zu dem Empfange vorbereitet. Kein Berliner Verein habe sich betheiligigt. Aus Wien sei eine Ehrengabe gekommen, aus Berlin nicht. Es seien etwa 40 Mitglieder der Volksvertretungen verschiedener Deutschen Staaten anwesend gewesen, die zu einer Besprechung zusammengetreten seien. Auch diese hätten es gemüthlich, daß Preußen, für das sie in Deutschland zu wirken sich bemühen, für ein acht Deutsches Fest eine so geringe Theilnahme zeige. Schulze habe dieser Versammlung über den Stand unsrer politischen Lage referirt. Man habe allgemein dringend aufgefodert, unser Abgeordnetenhauß möge in der Militärfrage unerschütterlich bleiben; Unnachgiebigkeit habe in Deutschland kein Mißverhältniß zu befürchten, dagegen habe man die Vorstellung eines Compromißes nicht begreifen können. Schulze bat schließlich, daß in Betreff der Ehrengabe und der Absendung einer Deputation leider Versäumte, wenn möglich, schleunig noch nachzuholen. Ueber diesen Antrag wird die Fortschrittspartei heute Abend verhandeln. Für die Ehrengabe wurden sofort erhebliche Beiträge gezeichnet.

Im Abgeordnetenhause wurde gestern noch der Gesekentwurf über Abänderungen der Gemeinheitsstheilungsordnung berathen und derselbe mit einigen Amendements angenommen.

Der gestern vom Kriegsminister eingebrachte Gesekentwurf, betreffend die außerordentlichen Bedürfnisse für die Marine, will den Minister ermächtigen, außer den bereits im Etat für den gleichen Zweck ausgegesehenen Summen extraordinär in diesem Jahre 1862 für die Marine zu verwenden 1,400,000 Thlr., und zwar 220,000 Thlr. zur Fortsetzung begonnener Schiffsbauten, 200,000 Thlr. zum Bau von

Uebungsschiffen, 600,000 Thlr. als erste Rate zum Bau von drei Panzerbooten, und 380,000 Thlr. als erste Rate zur Anlegung eines Hafens auf der Insel Rügen. Die Gelder sollen (§. 2) aus dem Staatschatz entnommen werden.

Der Bericht der Budget-Commission über den Etat des landwirtschaftlichen Ministeriums und der Geschäftverwalter ist ertheilt. Zum ersten stellt die Commission die Anträge: 1) die Regierung möge der künftigen Fischzucht ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden; 2) an allen Landes-Universitäten, wo es noch nicht geschehen, Einrichtungen für den landwirtschaftlichen Unterricht treffen; 3) die Fonds zur Beförderung der Landkultur angemessen zu verstärken; 4) die Fonds für Meliorationen und Deichbauten im Jahre 1863 und 64 erhöhen, wenn es die Finanzlage des Staats gestattet.

Nach dem zweiten, vom Justizminister eingebrachten Gesekentwurf soll das Briefstellgeld für gerichtliche Inquisitionen, zu deren Vernehmung durch die Post die Gerichte berechtigt bleiben, vom 1. September dieses Jahres an wegfallen.

Auf deshalbige Anfrage erfolgte unlängst aus dem Kultus-Ministerium der Bescheid, daß der Handel mit chirurgischen Instrumenten und Bandagen in gleicher Weise, wie das Verfertigen dieser Gegenstände, von einer Prüfung abhängig ist.

Nach der „Corresp. Stern“ hat der Gesandte des Königs Victor Emanuel am preussischen Hofe gestern dem Grafen Bernstorff eine Depesche übergeben, in welcher sich das Turiner Cabinet über die Voraussetzungen, unter denen sich Preußen schon vor Monaten bereit erklärt hatte, das Königreich Italien anzuerkennen, so befriedigend ausspricht, als es nur bei der eigenthümlichen Stellung des italienischen Ministeriums sowohl zu den Parteien im Lande selbst, als in seinen Verhältnissen zu andern Großmächten erwartet werden konnte. Die Folge dieser Erklärung dürfte die in aller nächster Zeit statthabende Anerkennung des neuen Königreichs von Seiten Preußens sein. Der genannten Correspondenz gilt dies als ein Beweis, daß man hier, gegenüber der entschiedenen feindseligen Haltung Oesterreichs, keinen Grund mehr zu haben glaubt, auch nur die mindesten Rücksichten auf Oesterreichs Wünsche oder Interessen zu nehmen.

Die „Sternzeitung“ nennt in einer Wiener Correspondenz die Beratungen über eine Bundesreform in Wien eine Komödie, so lange Preußen davon fern bleibt.

Man schreibt der „Dffee-Ztg.“ aus Posen: „Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, ist der Erzbischof v. Drzyluski seitens der Regierung zur Aeußerung über sein Verhältniß zu den neuerdings über seine politische Thätigkeit verbreiteten Zeitungsnachrichten amtlich aufgefordert worden. Es wurden ihm namentlich zwei Fragen zur Beantwortung vorgelegt: 1) Ob er, wie der „Dziennik Poyzanski“ mitgetheilt, in der nach seiner Rückkehr von Rom im hiesigen Dom gehaltenen Ansprache gesagt habe, daß den 20 Millionen Polen die ihnen durch Traktate und Fürstenthümer garantierten Rechte auf Schamlosigkeit, oder nach der verbesserten Version auf Rücksichtslosigkeit, verlegt würden; 2) ob er, wie der „Dobrodzi K.“ und der „Gaz.“ einstimmig berichtet hätten, sich in Rom wirklich den Titel und die Befugnisse des ehemaligen Primas in Polen zugeeignet habe und entschlossen sei, beide geltend zu machen. Der Erzbischof antwortete auf beide Fragen ausweichend. In Bezug auf erstere erklärte er, er habe allerdings in jener Ansprache von Verkümmern der den Polen garantierten Rechte gesprochen; doch habe er nicht gesagt, daß diese Rechte auf Schamlosigkeit oder Rücksichtslosigkeit verlegt würden. Die demnächst an ihn gerichtete Aufforderung, die Angaben des „Dziennik Poyzanski“ öffentlich zu widerlegen oder durch Mittheilung des authentischen Wortlautes des betreffenden Passus seiner Ansprache die Regierung dazu in Stand zu setzen, wurde von ihm entschieden abgelehnt. In Bezug auf die zweite Anfrage erklärte der Erzbischof, es sei ihm nie in den Sinn gekommen, sich Titel und Befugnisse anzumaßen, auf die ihm seine amtliche Stellung kein Recht gebe; ob er aber glaube, daß er als Erzbischof von Posen und Gnesen ein Recht an die früher an den erzbischoflichen Stuhl von Gnesen geknüpften polnische Primaswürde habe, darüber ließ er sich nicht weiter aus. Es haben übrigens Tausende die Ansprache des Erzbischofs im Dome gehört und Alle bezeugen, daß der Wortlaut derselben vom „Dziennik Poyzanski“ ganz richtig wiedergegeben sei.“

Der Erzbischof von Posen und Gnesen, Herr v. Drzyluski, hielt am 12. Juli seinen Einzug in Gnesen. Die ganze Feierlichkeit war mit großem Aufwand in Scene gesetzt und sie trug in gleicher Weise einen kirchlichen wie einen national-polnischen Charakter.

Italien.

Nach dem Turiner Correspondenten der „Ind. Bel.“ hat Rußland vor der Anerkennung des Königreichs Italien folgende Forderungen gestellt: 1) die Auflösung der polnischen Militärschule in Coni; 2) die Verpflichtung der italienischen Regierung, die Gründung und die Propaganda revolutionärer Comités gegen Rußland zu verhindern; 3) die Verpflichtung, die Bildung polnischer Legionen zu verhindern. Die zweite und dritte Forderung erklärte die italienische Regierung erfüllen zu wollen; hinsichtlich der ersten bemerkte sie, daß die polnische Militärschule schon in Auflösung begriffen sei, und that dann das übrige, um diese Auflösung zu vollenden. Nach der Anerkennung äußerte Rußland den Wunsch, aber auch nur den Wunsch, daß dem König Franz II. sein Privatvermögen zurückgegeben würde, falls er einwilligte, Rom und Italien überhaupt zu verlassen.

Dagegen hält der Wiener Correspondent des „Dresdn. Journals“ seine Behauptungen in Betreff der Verpflichtungen, welche die italienische Regierung Rußland und Preußen gegenüber eingegangen sein soll, unbedingt aufrecht. Das „Giornale di Verona“ bemüht sich, darzutun, daß die Anerkennung Italiens durch Rußland keinen großen

Werth für erstere habe; dagegen hebt es die Vortheile hervor, welche aus einer österreichischen Anerkennung — unter Aufstellung von bestimmten Bedingungen — sich für Italien ergeben würden. Das „Giornale“ äußert am Schluß seines Artikels, daß die Anerkennung durch Rußland eigentlich nur eines beweise: die Zeitgemäßheit, Italien auch von Seiten Oesterreichs anzuerkennen, um nicht zuletzt aus der Nothwendigkeit eine Tugend machen oder sich zu einer gefährlichen Vereinzelung verdammen zu müssen.

Nach der „A. A. Ztg.“ hat Garibaldi in Palermo u. A. gesagt: „Nicht die französische Nation, aber der französische Kaiser ist Italiens Feind.“ Die „D. A. Z.“ theilt das Schreiben mit, welches in Folge dieser Rede der französische Consul an den Marschese Pallavicino, Präfecten von Palermo, gerichtet hat: „Ich habe die Anrede gelesen, welche der General Garibaldi in Gegenwart aller Lokalbehörden an das palermitanische Volk gerichtet hat. Ich halte es für meine Pflicht, zu erklären, daß, wenn ich nicht die wohlwollenden Gefühle, welche der Kaiser gegen Italien hegt, und seinen Wunsch, seinem erhabenen Alliierten Victor Emanuel keine Verlegenheiten zu bereiten, kannte, ich nicht zögern würde, eine Stadt zu verlassen, wo das Völkerecht meinen Souverain nicht vor öffentlichen Beleidigungen schützt. Aus benannten Gründen ziehe ich es jedoch vor, auf meinem Posten zu verharren, um weitere Befehle meiner Regierung abzuwarten; doch wünsche ich, daß die Motive, die mich dazu bestimmen, der königlichen Regierung bekannt gegeben werden mögen.“ Die Antwort des Präfecten Pallavicino lautet: „Ich billige Ihr taktvolles Verhalten vollkommen, und Ihrem Wunsche gemäß werde ich den Inhalt Ihres Schreibens der königlichen Regierung bekannt geben.“

Großbritannien und Irland.

London, d. 16. Juli. (Tel. Dep.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lapard auf eine desfallsige Interpellation Farquhar's, daß aus China eingetroffene Depeschen die Einnahme Ningpo's bestätigen. Er sprach gleichfalls sein Bedauern aus, daß der Tod des Admirals Protet ebenfalls bestätigt worden sei.

Amerika.

Mexiko. Der Pariser „Moniteur“ bringt Nachrichten aus Vera-Cruz vom 15. und aus Drizaba vom 11. Juni. Die Franzosen hatten noch immer dieselbe Stellung inne; der Gesundheitszustand war sehr gut. Douai war am 10. mit 45 Wägen in Drizaba eingetroffen und am 11. abgegangen, um in Cordoba den Derselbst zu übernehmen. Ein zweiter Transport mit Lebensmitteln auf 25 Tage hatte Vera-Cruz verlassen. Die Mexikaner hatten 20 Wägen genommen. General Marquez war mit 1500 Mann am 15. v. M. von Drizaba nach Vera-Cruz gekommen und bereitete sich zum Abgange vor, um sich mit General Forencez zu vereinigen.

Bemischtes.

Die Todesstrafe in Preußen hat sich in den letzten Jahren erheblich vermindert. Während in den Jahren 1855, 56 und 57 noch 158 Todesurtheile zur Befestigung vorgelegt waren, war dies 1858, 59 und 60 nur mit 101 der Fall. Von jenen 158 Todesurtheilen wurden 78 oder fast die Hälfte bestätigt, während 1858 bis 60 nur 11 bestätigt sind. Von 8 Todesurtheilen, welche in der Rheinprovinz gefällt wurden, kam in dem dreijährigen letztgedachten Zeitraum nur eines zur Vollstreckung.

Dem englischen Parlamente wurden kürzlich äußerst interessante Dokumente über die Finanzen vorgelegt. Es geht aus denselben hervor, daß der Betrag der Nationalschuld Englands sich auf 800,770,238 Pfd. St. beläuft, welche eine jährliche Zinsenlast von 26,166,701 Pfd. St. erheischt. In der ersten Summe repräsentiren ungefähr 17 Millionen die nicht konsolidirte oder schwebende Schuld in Form von Staatsbonds und Scheinen. Die Einkünfte des Königreichs beliefen sich 1830 — 31 auf 54,811,325 Pfd. St.; 1840 — 41 auf 51,693,510 Pfd. St.; 1850 — 51 auf 57,431,797 Pfd. St. und 1860 — 61 auf 70,569,998 Pfd. St. Das Jahr 1830 — 31 war das letzte der langen Tory-Regierung in England; während der folgenden zehn Jahre wurden die Staatsausgaben durch Sparsamkeit und Reformen durch die Whigs beträchtlich vermindert. Dann kam die Zeit, während welcher Sir Robert Peel England regierte; trotz der vortrefflichen Finanzverwaltung nahmen die Ausgaben zu. Die Zeit endlich, während welcher hauptsächlich Lord Palmerston am Ruder stand, brachte eine Vermehrung der Ausgaben um beinahe 13 Millionen Pfd. St. pro Jahr. Doch nahm in den letzten 15 Jahren der Reichthum Englands der Art zu, daß die gegenwärtigen Ausgaben von 70 Mill. Pfd. St. weniger drückend sind, als 1830 — 31 die 54,811,325 Pfd. St.

Kunst-Notiz.

Nach der so überaus glänzend ausgefallenen Soirée, welche am 12. d. M. der Großherzogin. Weimar. Hofschauspieler Heint. Graß in Wittekind vor einem sehr gewählten und eleganten Publikum veranstaltete, wird derselbe, vielfach dazu aufgefordert, Sonnabend den 19. d., eine zweite und letzte Soirée folgen lassen. Das Programm, nach allen Seiten hin anziehend und reich vertreten, zeigt dies Mal auch die Mitwirkung der Herzogin. Meiningschen Hof-Musikistin Frau Sophie Pflughaupt, einer der genialsten Schülerinnen des genialen Liszt, an, die namentlich im letzten Winter in Berlin in den höchsten und weitesten Kreisen durch ihre Kunst Furore erregte. — Was indeß dem Publikum nicht bekannt und interessant sein dürfte, ist die Lebensgeschichte dieser Künstlerin. Als einzige Tochter eines russischen Grafen, des Generals **, führte Liebe zur Kunst sie ihrem jetzigen Gatten, dem bekannten Piano-Virtuosen und Componisten R. Pflughaupt entgegen, dem sie Heimath, Familie und Lebensstellung opferte.

Bekanntmachungen.

Offene Polizei-Sergeanten-Stelle.
Mit dem 1. October er. soll eine der hiesigen
Polizei-Sergeanten-Stellen anderweit besetzt
werden. Das Einkommen der Stelle ist neben
freier Wohnung jährlich 150 *R.*

Dualisirte, gut empfohlene und mit Civil-
versorgung: Schein versehen Bewerber wollen
ihre desfallsigen Gesuche binnen 14 Tagen bei
uns einreichen.

Eisleben, den 11. Juli 1862.

Der Magistrat.

Holz-Auction.

Montag den 28. Juli Vorm. 9 Uhr
sollen in der Breitenwäcker Forst:

1000 Stück Eiserne Bretter: u. Baustämme
meißtbiend verkauft werden.

Sammelplatz an der Dübener Straße und
Melschender Grenze, 1/2 Stunde vom hiesigen
Bahnhof entfernt.

Gräfenhainchen, den 16. Juli 1862.

Die Besitzer.

Gefunden

wurde den 11. d. Mts. auf der Chaussee von
Radegast nach Sörbig eine Ledertasche mit
Stahlbügel; der rechtmäßige Eigenthümer kann
dieselbe nebst Inhalt in Empfang nehmen bei
dem Gutsbesitzer Friedrich Kraemer in
Brehna.

1 Thlr. Belohnung.

Am 15. d. M. Abends ist aus „Stadt Ham-
burg“ ein gelber Affenpintfcher, auf den Na-
men „Mäuschen“ hörend, mit einem neusilb.
Halsbande, worauf der Name Paul Schimpf,
Magdeburg, eingravirt ist, entlaufen, und
wird dem Wiederbringer obige Belohnung zu-
gesichert.

Ein kleiner Affenpintfcher ist zugelaufen in
Trotha Nr. 57.

Frischer Kalk

Montag den 21. d. M. in der Gie-
bichensteiner Amtsziegelei.

2 Kutschwagen, von 4 die Auswahl, worun-
ter sich ein fast ganz neuer 4spiger Scheiben-
wagen neuester Façon befindet, auch 1 oder 2
Pferde hat zu verkaufen

H. Voigt, Rathskellnerwirth in Sörbig.

600 *R.* sind pr. 1. October d. J. auf länd-
liche Hypothek auszuleihen. Näheres sagt
Fr. Güther in Nauendorf a/P.

Ein Zuchtbulle, 2 1/2 Jahr alt, Braunschwe-
sche, steht zu verkaufen in Gröbers Nr. 17.

Die zweite Etage meines Hauses ist wegen
Versehung des seitherigen Inhabers zum 1. Oct.
zu vermieten. Carl Rummel.

Besten haltbaren

Rosinen-Wein-Essig

zum Einmachen der Früchte à Quart 2 1/2 *R.*
offerirt

Julius Riffert.

Paradies.

Heute Freitag den 18. Juli:

Concert.

Anfang 7 Uhr.

C. John.

Freybergs Garten.

Heute Freitag großes Militair-Con-
cert, gegeben vom ganzen Musikchor des 67.
Infanterie-Regiments.

Bad Wittekind.

Freitag den 18. Juli Militair-Concert.

Anfang 5 Uhr. Zur Aufführung kömmt: Du-
verture z. Op. „Oberon“ von C. M. v. We-
ber, Fantasie a. d. Op. „Diana di Solange“
u. s. w. F. Fiedler.

Schleittan.

Sonntag den 20. Juli Tanzmusik, wozu
einladet Peter, Gastwirth.

Zu Preussischen Staats-Schuld-Scheinen besorgt die neuen Coupons
Halle a/S. H. F. Lehmann.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1861 ist erschienen und legt folgende sehr gün-
stige Ergebnisse dar:

Zahl der Versicherten, gestiegen von 22892 Pers. auf 23537 Pers.
Versicherungssumme, gestiegen von 37,418,300 Thlr. auf 38,793,900 Thlr.
Jahreseinnahme, gestiegen von 1,750,156 Thlr. auf 1,840,429
Ausgabe für 547 Sterbefälle 863,000
Bankfonds, gestiegen von 10,317,089 Thlr. auf 10,893,847
Ueberschüsse zur Vertheilung an die Versicherten, gestie-
gen von 1,810,811 Thlr. auf 1,938,815

Bericht und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht durch

L. Hildenhagen in Halle.

Cantor G. Müller in Bitterfeld.

C. G. Lüdike in Coethen.

J. F. W. Sattler in Delitzsch.

Buchhändler Gg. Reichardt in Eisleben.

Magistr.-Assessor A. Dammann in Hettstädt.

Otto Peckolt in Merseburg.

Ludw. Bartenstein in Naumburg.

L. Bettega & Comp. in Torgau.

J. E. Biener in Querfurt.

Lehngerichtsgut-Verkauf. Ein prachtvolles Lehngericht in reizendster Gegend Sach-
sens, inmitten der sächsisch. Schweiz, unweit Dresden u. nahe eines Bahnhofes u. Haltepunk-
tes der Dampfschiffe gelegen, soll sofort sehr billig verkauft werden. Gebäude ganz neu, massiv
u. sehr elegant. Areal 112 Ader (245 Magd. Morg.) in einem arrondirt. Complex gelegen.
Davon ca. 120 Morg. kräftige Raps- u. Weizenfelder, 30 Morg. Wiesen u. das Uebrige Gar-
ten u. Laub- u. Schwarzholzhochwald mit mindestens 4000 *R.* alten, schlagbaren Beständen.
Milch- u. Butterverkauf bringt jährl. 800 *R.* Ein unerhöpliches Lager des besten Pirnaer
Sandsteins kann bei Anlegung von 20 Mann Arbeiter mindestens 1500 *R.* jährl. Reingewinn
abwerfen. Alles im besten Stande u. Auszugs- u. Herbergsfrei. Fester Preis bloß 21,000 *R.*
bei 6—8000 *R.* Anzahl. Das Uebrige kann lange Jahre zu 4 pCt. stehen bleiben. Alles
Nähere auf B. R. # 21. poste rest. Königsbrück bei Dresden.

Bad Wittekind.

Sonnabend den 19. Juli Abends 7 Uhr findet im Saale der Restauration zu Wittekind
die zweite und letzte musikalisch-declamatorische Soirée statt, veranstaltet von
dem Großherzog. Weimar. Hofchauspielder Herrn Heinrich Grans und dem Pianisten Herrn
Robert Pflughaupt, unter gef. Mitwirkung der Frau Sophie Pflughaupt, Herzog.
Meiningische Hofpianistin, und des Herrn Sobollek, K. russ. Hof-Capellführers, wozu
hiermit ergebenst eingeladen wird.

Billets à 12 1/2 *R.* sind in der Karmrodt'schen Musikalienhandlung und in der
und 1 Familien-Billet für 3 Pers. Bade-Inspection in Wittekind zu haben.
zu 1 *R.* Kassenpreis 15 *R.* à Person.

Mannschießen in Querfurt.

Zu unserm diesjährigen Mannschießen, welches in den Tagen des 22. bis 27.
Juli d. J. abgehalten werden soll, laden wir sämtliche Mitglieder der Gesellschaft,
wie Freunde dieser Festlichkeit, zu möglichst zahlreicher Theilnehmung ein und bemerken
hierbei, daß auch in diesem Jahre die Einladungskarten das vollständige Festprogramm
wieder enthalten werden.

Querfurt, am 9. Juli 1862.

Das Directorium der Schützen-Gesellschaft.

Zum Schweinausfeiern, Sonntag den
20. Juli, ladet ergebenst ein Schliebe in Viekau.

Söhnstedt.

Zum Tanzergnügen Sonntag den 20. Juli
ladet ganz ergebenst ein Krüger.

Zum Entenschießen

Sonntag als den 20. Juli ladet freundlichst ein
Gastwirth Berger zu Köchstedt.

Sonntag den 20. Juli ladet zum
Sternschießen ganz ergebenst ein
C. Klotz in Großgräfendorf.

Bahnhof Schkendig.

Sonntag zum Kirchschieß Concert und
Ball vom Trompeterchor des Thüringer Ju-
saren-Reg. Nr. 12.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 2 1/2 *R.*

Friedeburg.

Sonntag den 20. Juli ladet zum Concert
und Ball, gegeben von der Wettiner Berg-
Kapelle, hierdurch ganz ergebenst ein
F. Trimpler.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um 5 Uhr erfolgte
glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ver-
gebauer-Schweigsche'sche Buchdruckerei in Halle.

tha, geb. Lauber, von einem kräftigen
Jungen erlaube ich mir statt besonderer Mel-
dung lieben Verwandten und Bekannten hier-
mit ergebenst anzuzeigen.

Halle, den 16. Juli 1862.

S. Emanuel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 6 Uhr erfolgte glück-
liche Entbindung meiner lieben Frau von einem
gesunden Sohne zeige ich Freunden und Ver-
wandten hiermit ergebenst an.

Wettin, d. 16. Juli 1862.

F. W. Arzt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief nach längeren Leiden
sanft und ruhig der Gutsbesitzer Thilo We-
ber aus Domnitz, welches wir allen Freun-
den und Verwandten, um stille Theilnahme
bittend, hiermit anzeigen.

Neuß und Domnitz, den 16. Juli 1862.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den 16. dieses Monats Mittags 1 1/2 Uhr
starb in Folge der Zähne unser lieber freundli-
cher Eugen, in einem Alter von 7 Monaten
11 Tagen, was, um stille Theilnahme bittend,
hierdurch anzeigen

die Hinterbliebenen,
Ludwig Wege nebst Frau.

Wansleben, den 16. Juli 1862.

Theater in Halle.

„Die alten Junggesellen“ oder „Keiner soll heirathen“.

Lustspiel in 4 Acten von Benedix.

Das deutsche Lustspiel hatte bisher vergebens seiner Würdigkeit, seines Molière's, das künftige Erbeinheim bei weitem und zunächst abhängig sein von der fortschreitenden Entwicklung des öffentlichen Lebens in unserm Vaterlande, von — halt! Keine Poëtie! Und doch ist kein Zweig der dramatischen Poësie so innig verbunden mit den politischen Zuständen, so abhängig von der mehr oder minder freien Gestaltung staatsbürgerlicher Verhältnisse, als gerade das Lustspiel, das eine Zeit lang, so hoffen wir, ganz andere Wunden haben wird als das, sie freigen sich, ganz andere Ziele verfolgen, als Mädchen unter die Saube zu bringen, ganz andere Schwächen zeigen, als eines alten Junggesellen, einer vertriebenen Stiefmutter u. dergl. Nicht die deutsche Unbesonnenheit und Scherzhaftigkeit, wie Einige behauptet, sind der Grund, warum wir es im Lustspiele zu nichts Bedeutendem bisher gebracht, — die Ursachen dieser Erscheinung liegen nicht im deutschen Charakter, sondern in deutschen Zuständen. — Unter den wenigen Dichtern, die auf dem Felde des Lustspiels erblühten, nimmt Robert Benedix eine hervorragende Stelle ein, wenn er auch noch weit davon entfernt ist, das Lustspiel der Zukunft, wie wir es eben charakterisirt, auch nur anzubahnen. Benedix entlehnt in bestimmt gezogenen Grenzen die Stoffe, die Charaktere seiner Stücke dem Hause, der Familie; ihr Haupttreib liegt in der Stoffgeschichte, interessanter Verwicklung, in der Schürzung und Entwirkung des Knotens, in der Benedix Meister ist.

Auch die vorliegende ältere Arbeit (Ihr eigentlicher Titel ist: „Ein Lustspiel“) behandelt, dieses Inhalt bestrittig, eine schon oft dagewesene, dem gewöhnlichen Leben entnommene Idee; es sind die alten Buben, die ausgefahrenen Geleise, die Benedix aus hier herüber, wie aber der Dichter seinen Stoff behandelt, ist originell und im höchsten Grade humorvoll und ergötzlich. Drei Junggesellen wohnen in einem Hause beisammen, fühlen sich wohl unter der Pflege einer alten, gewöhnlichen Hausmutter, leben einander herzlich, nicht zu getrauen, um ihr Können beisammen nicht zu streben, betrahen sich höchlich doch; sogar der grimmigste Ekel unter ihnen, der Gerichtsrath Böhmer, nimmt der lieben Haushälterin täglichen Besuchen ein, seine Hauswirtin zur Frau, als diese ihm ankündigt, das seit 15 Jahren von ihm bewohnte Haus zu verkaufen. Das ist ganz kurz der Inhalt des Stückes; wie reizend und aber seine prächtigen Verwicklungen, seine unromantischen Situationen! Einer dieser drei Junggesellen ist der Musikdirector Bergheim, eine Figur, wie sie Benedix recht eigen ist, wie er eine ähnliche in dem Dr. Sagen im „Gefängnisse“ geschildert. Ein Mann von 38 Jahren, gutmüthig, kenntnisreich, schüchtern im Umgang mit Damen, sieht sich plötzlich theils durch eigene Schuld oder vielmehr durch eine Unschuld, theils durch zufällige Zufälle, den Verhältnissen des wackeligen Lebens gegenüber, gleichzeitig dreien Damen verlobt, kommt dadurch zum Bewußtsein, daß er eine von ihnen wirklich liebt, und führt diese nach mancherlei ergötzlichen Hindernissen heim. Diese Rolle spielt Herr Bartilla, zum ersten Male in der letzten der Sagen, schon mit diesen Klängen ganz an seinem Plage. Eine literarische Leistung in strenger Bedeutung des Wortes war dieser Bergheim in der That, jeder Act berechnet, jedes Wort dem Charakter entsprechend. Wir behaupten, daß die Zahl solcher Darsteller des Bergheim in Deutschland klein ist, und Niemand will diese Behauptung für lächerlich halten, der Hr. Bartilla gesehen. Benedix selbst soll, wie wir vermuthen, nach einer Vorstellung des „Lustspiels“ mit Hr. Bartilla als Bergheim, geäußert haben, in dieser Weise möchte er den Charakter aufgefaßt und gespielt zu sehen. — Hervorragende Leistungen neben Hr. Bartilla gaben auch Frau Schmelz (Kranzfuß), für dergleichen Partien sehr gut geeignet, und Dr. Essinger (Gerichtsrath). Der „Lump“ des Hr. Les d'ing konnte natürlich diesen Hauptfiguren gegenüber nicht recht zur Geltung kommen. Wir hätten es für Pflicht, auch der Besetzung der übrigen Rollen lebend zu erwähnen (Agnes — Fr. Kellmann, Gräfinne — Fr. Schmiedeknecht, Karl Hidenau — Fr. Golden, Dr. West — Fr. Körner, Frau Waltraut — Frau Essinger), da wir einer im Ganzen wie im Einzelnen so zufriedenstellenden Vorstellung seit Jahr und Tag nicht zu gedenken vermögen; ein besonders guter Stern schien an jenem Abend über unserer Bühne zu stehen; möglich auch, daß der langersehnte Anblick des überaus Wägen zu leisten. Das durch Stück und Aufstellung sehr animirte Publikum ließ Hr. Bartilla drei Mal und wurde nicht müde, den einzelnen Darstellern Befehl zu spenden. Dergleichen Ausführungen anzusehen, ist ein Vergnügen, sie anerkennend zu besprechen, eine angenehme Pflicht.

Ein verwalte, und wovon sie die Zinsen mit 250 Thlr. jährlich am 15. Februar erhalte. Ihr gegenwärtiger Ehemann sei als Schar nach Preußen gekommen, habe sich für einen Gutbesitzer ausgegeben und sie entführt. Jetzt schwebte die Entscheidung zwischen ihnen und hatte sie sich zur Führung des Prozesses in Halle auf. Diesen Versicherungen glauben ichend hat Schöndorf die Schmitz bei sich aufgenommen, und ist festgesetzt, daß für Mietzins jährlich 32 Thlr. und für Beköstigung wöchentlich 1 Thlr. 20 Sgr. gezahlt werden sollte, und zwar von den am 15. Februar eintröpfenden Zinsen. Er lebte sie bis Mitte Februar bei Schöndorf. Außerdem hatte die Schmitz dem letzteren mitgetheilt, daß sie früher katbolisch gewesen und wegen dieses Abfalls ihres Heimathortes ein Mariathum ichend, wozu Schöndorf Sammt und Zubehören befragen sollte. Schöndorf hat auch dies, in dem guten Glauben, daß er von den 250 Thlr. Zinsen befristet würde. Als aber die Schmitz von Magdeburg, wo sie die Altardecke hatte hängen lassen wollen, in Kleibern und Mariathum, die sie sich aus dem Sammt hatte fertigen lassen, zurückkehrte, und als am 15. Februar auch kein Geld für die Schmitz ankam, sah er, daß er wohl um seine für die Schmitz gehabte Auslagen, welche sich auf circa 84 Thlr. belaufen, betrogen worden sei. Er denuncirte nun, und ist heute hauptsächlich auf Grund seines eidlichen Bezeugnisses die Schmitz wegen Betrugs mit 3 Monat Gefängnis, 50 Thlr. Geldbuße eunt. noch 1 Monat Gefängnis, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr belegt worden. Sie war im Termin nicht erschienen, hat vielmehr in Abschieden, vielleicht auf gleiche Weise wie bei Schöndorf, Wohnung genommen.

Die verheiratete Johanne Streng aus Brachwitz erhielt am 1. April d. J. von dem Dienstmädchen Wilhelmine Werner in Brachwitz den Auftrag, gegen Verlobung einen verschlossenen Briefkasten mit ihren Sachen nach Halle zum Gärtner Stein zu schaffen. Sie sah an, dies gethan zu haben und erhielt ihren Lohn, als die Werner jedoch nach Halle kam, fand sie, daß ihr Kasten erbrochen angekommen war und daß eine Menge Sachen, z. B. Lieder, Strümpfe, Wäsche u. dergl. daraus fehlten. Der Verdacht der Unterschlagung fiel sofort auf die Streng, bei der auch der größte Theil der fehlenden Sachen gefunden wurde. Trotz ihres Bezeugnisses wurde sie wegen dieser Unterschlagung zu 1 Monat Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt.

Der bereits bestrafte Handarbeiter Friedr. Carl Richter aus Brachwitz wurde trotz seines Bezeugnisses für überführt erachtet, im März d. J. dem Cantor Biele dort aus dessen unverschlossener Scheune eine Bettfedle entwendet zu haben. Seine Behauptung, daß er dieselbe in Halle gekauft, konnte er um so weniger glaubhaft machen, als der Cantor Biele so besondere Kennzeichen an der zur Stelle geschaffenen Bettfedle zeigte, daß die Identität dieser mit der ihm gebräuchlich gebliebenen unzweifelhaft ersehen. Richter wurde deshalb zu 6 Wochen Gefängnis, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

Der Handarbeiter Julius Hügel aus Dendorf ist am 26. März früh im Besitz von Preußen gefressen worden, die er während der Nacht nach Hause gebracht und unverschlossen beim Gutbesitzer Jordan in Burg entwendet hatte. Als der Drisskante bei ihm Ausfindung desweges hielt, ging er demselben mit der Witzgabel und der Aueierung entgegen: Hund verfluchte, ich frsche dich tod; weiter tief er noch: die Gänge mühte er hüten, aber nicht schulte sein, u. dergl. Dagegen, daß er beide Vergehen leugnete, wurde er für überführt erachtet und mit 6 Wochen Gefängnis, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr bestraf.

Bad Wittekind.

Die neueste Liste der Kurgäste (Nr. 4) weist vom 1. bis 15. Juli die Nummern 194 — 272 mit 161 Personen nach. Die Zahl sämtlicher Kurgäste seit Eröffnung der Saison beträgt 556.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die nächste ordentliche Sitzung der Stadtverordneten wird nicht Montag den 21., sondern Freitag den 25. d. M. Nachmittags 4 Uhr stattfinden. Der Tageszettel wird noch bekannt gemacht werden. Halle, den 17. Juli 1862.

Der Vorsteher der Stadtverordneten

Fritsch.

Fremdenliste.

- Angekommene Fremde vom 16. bis 17. Juli.
- Kronprinz.** Hr. Graf Schwalow m. Fam. u. Dienerschaft, a. St. Petersburg. Hr. Rittergutsbes. Ebede a. Schloß Köbnig. Rad. Behm m. Begleitung a. Rostock. Die Hrnn. Kauf. Ripold m. Fam. a. Rostock, Jüling a. Annaberg, Engelmann a. Leipzig.
 - Stadt Zürich.** Frau Rittergutsbes. Runge u. Fel. Friedrich a. Bratun. Hr. Vic. Liebermann v. Sonnenberg a. Gulin. Die Hrnn. Kauf. Sternberg, Landsberg u. Golde a. Berlin, Friedrich a. Leipzig, Wächter a. Stettin, Clement a. Gladbach, Art a. Erdmannsdorf, Fischer a. Proßheim, Simon a. Klein.
 - Goldner Ring.** Hr. Defon. Commiff. Engel m. Frau u. Schwester a. Quersfurt. Hr. Pastor Boigt a. Brandenburg. Hr. Gustaf. Hochheim a. Alendorf. Hr. Rent. Kromberg a. Erieh. Hr. Oberst a. D. v. Dohr a. Weß. Hr. Fabrik. Herr a. Mannheim. Die Hrnn. Kauf. Bornheim a. Erieh, Waade a. Galtersdorf, Wellendorf a. Ruffstein.
 - Goldner Löwe.** Hr. Amtm. Müncher a. Dürkheim. Hr. Apoth. Wiedach a. Erieh. Hr. Insp. Adler a. München. Hr. Chemist Eiden u. Hr. Stud. Zomen a. Würzburg. Die Hrnn. Kauf. Schottländer a. Breslau, Eiders a. Friesland, Dohf a. Barmen, Spatz a. Leipzig.
 - Stadt Hamburg.** Hr. Rittergutsbes. Baron v. Goltwisch a. Prisen. Hr. Dr. jur. Schulze a. Erieh. Hr. Schriftsteller Giffantier a. Berlin. Die Hrnn. Kauf. Nelsen a. Gotha, Javda u. Noack a. Berlin, Bröder a. Magdeburg, Frank a. Hudolstadt, Geber a. Leipzig.
 - Heute's Hôtel.** Die Hrnn. Kauf. Gebr. Bernthal a. Magdeburg, Riffina a. Elberfeld, Kunig a. Berlin, Selmer a. Leipzig, Key a. Königsberg, Wilmersdorf m. Frau a. Wien, Kürschner a. Erieh. Hr. Doberlehrer Sachs m. Frau a. Brandenburg.

Meteorologische Beobachtungen.

	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . . .	331,48 Par. L.	332,36 Par. L.	333,24 Par. L.	332,36 Par. L.
Barometer . . .	5,88 Par. L.	3,63 Par. L.	4,88 Par. L.	4,80 Par. L.
Rel. Feuchtigkeit	94 pCt.	61 pCt.	95 pCt.	83 pCt.
Luftwärme . . .	13,4 C. Rm.	12,7 C. Rm.	11,0 C. Rm.	12,4 C. Rm.

Mittheilungen aus der öffentlichen Sitzung des hiesigen Criminal-Gerichts

am 15. Juli.

Der vielfach bestrafte Handarbeiter Gottfried Lanneberg aus Ginnern war beschuldig, in der Nacht des 12. März d. J. aus einer verschlossenen Ferkenschäube bei Garßen dem Maurergesellen Ehardt Steinbrückerwerkzeuge, insbesondere 1 Wäse, und ferner gegen Beschlagnahme 1861 aus dem offenen Garten des inzwischen verstorbenen Maurermeister Freimuth einen Kinderstühlen entwendet zu haben. Beide Diebstahle leugnet der Angeklagte. In ersterer Sache spricht gegen ihn, daß er dem Lumpensammler Krichner, der inzwischen wegen Hausmordes in Giesleben verhaftet ist, eine der gestohlenen Wäsen verkauft haben soll, die dieser demnachst an den Handarbeiter Baumgarten veräußerte, wo sie am 14. März gefunden worden ist. Der Angeklagte behauptet nun, daß er nicht diese, sondern eine andere Wäse an Krichner verkauft habe. Da sich von dem Zeugnis des Krichner nicht viel versprechen ließ, so abstrahirte der Staatsanwalt von dem Zeugnis desselben und beantragte in diesem Falle Freisprechung. In Betreff des gestohlenen Stühlchens gab der Angeklagte an, daß denselben sein Sohn eines Tages nach Hause gebracht, er denselben seinen und der Nachbarsleute Kindern offen zum Gebrauch übergeben habe, und erst nachdem sich kein Eigentümer zu demselben gefunden, für 5 Sgr. verkauft habe. Auch hierin nahm der Gerichtshof dem Diebstahl nicht für erwiesen an, hielt die Handlung des Angeklagten seinem eigenen Geständnis nach für Unterschlagung und belegte deshalb den Angeklagten mit 6 Wochen Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr.

Am 1. April d. J. hatte der Cantor Biele im Auftrage des hiesigen Gerichts gegen die Mächterschleute in Bezug auf die Exekution zu vollziehen. Während er hiermit beschäftigt war, trat der bei Mächtern wohnende Handarbeiter Gottlieb Frau herein und äußerte zu Biele, wie er denn ohne Zustimmung des Schulzen die Exekution vollziehen könne, und als Biele ihm die ferner Gemüthsart in seine amtliche Tätigkeit unterfrage, äußerte Frau: „Bei mir ist vor einigen Jahren auch so ein Kerl gewesen und hat mir ein Schwein aus dem Stalle gestohlen; ich habe mich danach bei Gericht erkundigt, da hatte dieser Kerl gar keinen Auftrag gehabt; wäre ich zu Hause gewesen, so hätte ich den Kerl mit der Witzgabel erstickt.“ In dieser von 2 Zeugen behandelten Aussage, welche der 16. Frau gethan zu haben bestritt, fand das Gericht eine Verleumdung des Cantor Biele und belegte den Frau mit 4 Tagen Gefängnis.

Die verheiratete Bergmann Emilie Schmidt geb. Wiczorek, Tochter eines Töpfers, aus Wilsdorfener geblieben, zuletzt in Aufenthalte wohnhaft, Vater aber an verchiedenen Orten sich aufhaltend, und wohl nur durch Schwelmeitern ihren Lebensunterhalt erwerbend, war im December d. J. auch nach Halle und zu dem Schneider Schöndorf gekommen, bei dem sie sich durch den dort wohnenden Handlungsgewinn Weib hatte einschließen lassen. Geringe Zeit nach dem Abgang des Weibes wurde von Wiczorekowsky, ihr Vater, bei Rittergutsbesitzer in der Nähe von Straßburg i. P. gewesen, habe ihr 5000 Thlr. hinterlassen, welche der Rentier Spittaus in Ber-



Bekanntmachungen.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Eilenburg,
1. Abtheilung,

den 12. Juli 1862 Vormittags 9^{1/2} Uhr.

Ueber das Vermögen des Brauereibesizers **Adolph Müller** hier selbst ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Sauerweig** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 28. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Kreisgerichtsgebäude, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Holze** anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 30. August *ex. einschließl.* dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 30. August *ex. einschließl.* bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 22. September d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Kreisgerichtsgebäude, vor dem obgenannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden zu Bevollmächtigten vorgeschlagen der Rechtsanwalt Justizrath **Sauke** und der Rechtsanwalt **Verendes** hier selbst.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register sind folgende Firmen:

Nr. 52. **Aug. Krumbholz** zu Nebra;
Inhaber: Kaufmann **August Krumbholz** daselbst.

Nr. 53. **H. A. Schmid** zu Duerfurt;
Inhaber: Buchdruckereibesizer **Heinrich August Schmid** daselbst.

Nr. 54. **C. Sachse** in der Grabenmühle bei Nebra; Inhaber: Mühlenbesizer **Karl Gottlieb August Sachse** daselbst.
zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Duerfurt, den 2. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Register ist heute eingetragen:

Nr. 202. Firmeninhaber: der Buchbinder und Galanterie-Arbeiter **Ludwig Weber** hier; Ort der Niederlassung: Merseburg; Firma: **L. Weber**.

Merseburg, den 11. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung,
zu Sangerhausen.

Das dem Rittmeister a. D. **Karl Louis Ferdinand Adolf von Abensleben** zugehörige, dahier sub Nr. 578 belegene Wohnhaus nebst Seitengebäuden, Hofraum, Garten und sonstigem Zubehör, abgeschätzt auf 5288 *Rfl* 15 *Sgr*,

ohne Abzug der darauf ruhenden jährlichen Rente von 6 *Rfl* 20 *Sgr*, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. Januar 1863

von Vormittags 11 Uhr ab

vor dem Deputirten Herrn Kreisrichter **Packbush** an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Nachdem die hiesige Schauspielhaus-Aktien-Gesellschaft beschlossen hat, die zur Einrichtung einer Dampfheizung im hiesigen Theatergebäude erforderlichen Materialien und Arbeiten im Wege der Submission zu verbinden, wird der Unterzeichnete Submissionen mit der Aufschrift: „Dampfheizung zum hiesigen Schauspielhause“ bis zum 30. d. M. entgegennehmen, auch Kostenanschlag, Zeichnungen und Submissionsbedingungen von heute ab in seinem Bureau für Submissionenlustige zur Einsicht bereit halten.

Halle, den 17. Juli 1862.

Der Justizrath Dr. **Schede**.

Fuhrherren,

welche die Abfuhr von täglich ca. 350 Tonnen Kohlen von der Grube „Belohnung“ nach der „Neuen Zucker-Raffinerie“ übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Offerten dem Steiger der Grube zu übergeben, von welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Halle, den 17. Juli 1862.

Der Gruben-Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts zu Halle werde ich Dienstag den 5. August d. J. Nachmittags 2 Uhr im **Moschchen** Gasthof hier, das in Mittelreuthenthal belegene **Wiebecke'sche** Wärbhaus auf drei nacheinander folgende Jahre, als vom 1. October 1862 bis dahin 1865 öffentlich meistbietend verpachten.

Die Bedingungen können von heute ab in meiner Wohnung eingesehen werden.

Zeutschenthal, den 11. Juli 1862.

Der Ortschulze **Kohl**.

Bekanntmachung.

Das Herrn **Feißler** gehörige, im Dorfe **Reichen** zwischen den Städten **Grimma** und **Burzen** gelegene Mühlengrundstück, mit 3^{1/2} Ellen Gefälle und aushaltendem Wasser, bestehend aus ganz neuem Wohn- und Mühlengebäude mit 2 Mahlgängen und 1 Spitzgang, einer Schneidemühle, Scheune und Stallgebäude, soll mit dazu gehörigen ca. 13 Acker Areal, der vollen Erndte und dem gesammten Vieh und Wirtschaftsinventar

Montag den 28. Juli d. J. ab

durch den Unterzeichneten freiwillig versteigert werden.

Erschlungslustige werden daher ersucht, sich am gedachten Tage des Vormittags um 10 Uhr in der Niedermühle zu **Reichen** einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen. Die Subhastationsbedingungen und das Inventarienzverzeichnis können sowohl bei Unterzeichnetem, als bei dem Besizer selbst eingesehen werden.

Burzen, den 7. Juli 1862.

Adv. **Langbein**, Kön. Notar.

Kapital-Gesuch.

Auf ein Gut in besser Lage, 188 Morgen, Taxe 32,700 *Rfl*, werden zur zweiten Stelle, innerhalb der ersten Werthshälfte 3500 bis 4000 *Rfl* gesucht. Offerten nimmt Herr **L. Woppe** in Merseburg, Saalgasse Nr. 409, entgegen.

Notiz für Bürstenmacher.

Hiermit mache die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner **Solstitzfabrik** zugleich eine **Bürstenholzfabrik** verbunden habe, und werde bei Einlieferung von Mustern schnell und prompt bedienen.

Friedrich Riecks in **Schkeuditz**
bei Leipzig.



Schafvieh-Verkauf.



2000 Stück große **Pommersche** Weide- und Futterbammel treffen Dienstag den 22. Juli im **Hôtel Monte** zum Verkauf ein, wozu Kauflustige einlabet

C. L. Wetke,

Wiehhändler aus Berlin.

Auf dem **Rittergut Dieskau** können täglich 150–200 Quart Milch abgegeben werden.

Den Bewerbern zur Nachricht, daß die Commissionsstelle in meiner Handlung besetzt ist. **C. F. Baentsch**.

Die Wirthschaftsführerstelle ist besetzt.

Wittwe **Giermann** in Hohenhurm.

2 fette Schweine verkauft
A. Barth in Siebichenstein.



Eine neumilchende oder hochtragende Kuh ist zu verkaufen in Schafstädt Nr. 175.

Eine Bäckerei in oder bei Halle wird jezt oder Michaelis zu pachten gesucht. Offerten erbittet **Martinus**, Trödel 12.

Eine Lohgerberei in der Provinz Sachsen an der Bahn und Wasser gelegen, sehr gut eingerichtet, soll mit vollständigem Inventar Familienverhältnisse halber für den Spottpreis von *Rfl* 3000. verkauft werden; Anzahl. *Rfl* 800. Frankirte Zuschriften erbeten unter Chiffre: **A. G. 88. Cöthen**.

Eine Bäckerei am Markte ist z. 1. Oct. unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Offert. sub W. 10 an **Hrn. Ed. Stückrath**.

In einem größern Orte Thüringens ist ein Haus mit Material-, Schnitt- und Holzhandlung, seit 25 Jahren schwunghaft betrieben, mit circa 3500 *Rfl* Anzahlung zu übernehmen. Geschäftsumsatz ca. 9000 *Rfl*. Frö.: Anfragen befördert **Hr. Moritz Kade** in Halle an den Verkäufer und wird bloß Selbstäußern Auskunft ertheilt.

4 bis 6000, 10,000 u. 25,000 *Rfl* sind auf erste gute ländliche Hypothek auszuliefern durch **J. G. Fiedler** in Halle, Kl. Steinstraße.

Mehrere preiswerthe Landgüter von 10 bis 25 und 30 bis 50,000 *Rfl* hat zu verkaufen im Auftrag **J. G. Fiedler** in Halle a/S., Kl. Steinstraße.

800 *Rfl* u. 1200 *Rfl* kann auf erste gute Hypothek sofort unterbringen **J. G. Fiedler** in Halle a/S.

Für Landwirthe.

Indem wir den Herren Landwirthen unser Lager landwirthschaftlicher Maschinen ergebenst empfehlen, erlauben wir uns auf eine

„Dreschmaschine mit Gopelwerk“ konstruirt nach einem neuen und wesentlich verbesserten System, aufmerksam zu machen. Die Maschine, welche sich durch große Leistungsfähigkeit und eine leichte Gangart, wie auch durch Solidität in allen ihren Theilen und ein reines Dreschen aller Getreidearten vortheilhaft auszeichnet, kann in unserer Anstalt täglich geprobirt werden. Auch liefern wir **Locomobilen** mit **Dreschmaschinen** und Kornreinigung nach englischem System.

Salbe a/S., im Monat Juli 1862.

Barfokow & Co.,
Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei.



Extrazug nach Hamburg.

Am Sonnabend den 26. d. Mts. findet von Halle und Leipzig mit dem um 7 Uhr Morgens von Leipzig abgehenden und von hier um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags weitergehenden Zuge eine directe Personenbeförderung nach Hamburg zu folgenden, auf die Hälfte ermäßigten Fahrpreisen und mit für Hin- und Rückfahrt gültigen Billets, jedoch ohne Freigewicht für Gepäck statt:

	I. Classe:	II. Classe:	III. Classe:
Von Leipzig pro Person	11 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ 1/2	8 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$ 6	5 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$
= Halle	10 = 2 =	7 = 7 = 6 =	4 = 17 = 6 =

Von Hamburg wird die Elbschiffahrts-Compagnie eine Extrazug nach Helgoland veranstalten. Abfahrt von Hamburg mit dem Dampfschiffe „Helgoland“ am Sonntag den 27. d. Mts. Morgens 8 Uhr und Rückfahrt von Helgoland nach Belieben am Montag den 28. oder Mittwoch den 30. d. Mts. Morgens.

Billets für die Dampfschiffahrt hin und zurück sind zu 5 $\frac{1}{2}$ Pruss. Courant pro Person bei unseren Einnehmern in Halle und Leipzig zu haben. Die Rückfahrt von Hamburg kann mit jedem Zuge vom 27. Juli bis einschließlich 1. August, von Wittenberge ab auch mit dem ersten Zuge am 2. August und von Magdeburg mit dem an demselben Tage um 10 Uhr 45 Minuten Vormittags abgehenden Zuge erfolgen, nur dürfen auf der Berlin-Hamburger Bahn die Courierzüge nicht benutzt werden.

Magdeburg, den 16. Juli 1862.

Directorium

der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Directorium

der Magdeburg-Wittenbergischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir den Herren **Louis Fritsch, C. H. Keil** und **R. Steinacker** (Firma **Friedr. Ant. Spiess**) in Halle a/E. eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Glabbacher Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft.

Die General-Agentur

für die Provinz Sachsen und die Anhaltinischen Herzogthümer.

Hermann Reichhelm.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen wir uns zur Vermittlung von Versicherungen gegen Brand-, Blitz- und Explosions-Schäden für feste und möglichst billige Prämien. Die Gesellschaft leistet Ersatz nicht bloß für den unmittelbar durch Brand entstandenen Schaden, sondern auch für den Verlust, welcher durch Löschen, Retten und Abhandenkommen an den versicherten Gegenständen beim Brande entsteht.

Jedem, welcher bei der Gesellschaft zu versichern wünscht, ertheilen wir bereitwilligst jede nähere Auskunft. Prospekte sind jeder Zeit gratis bei den Unterzeichneten zu erhalten.

Halle, im Juli 1862.

Louis Fritsch, Klausdorffstraße.

C. H. Keil, gr. Brauhausgasse.

R. Steinacker (Firma **Friedr. Ant. Spiess**), Schmeerstraße.

P. P.

Wir zeigen unseren Geschäftsfreunden ergebenst an, daß nach Ausscheiden der Gutsbesitzer

Herren **Louis Fritsch zu Boesenburg**,
Louis Fach daselbst,
Louis Reinecke zu Rottelsdorf,
Christ. Schulze zu Lochwitz,
Wilh. Sturm zu Ihlewitz,
Friedr. Becker zu Thaldorf,
Friedr. Siebenhühner zu Rumpin,
Andreas Eulenberg zu Elben,
Albert Dietz zu Zabitz,

die früheren Anhängel
der Gutsbesitzer
Wendenburg,

wir unsere seitherige Firma
Zuckerfabrik Zabitz bei Gerbstedt,

in die
Hochheim, Linsel & Co.

umgeändert haben.

Der Sitz der Gesellschaft ist nicht mehr, wie früher unrichtig angegeben war, „Zabitz“, sondern Deste.

Die Vertreter der Fabrik sind für das Geschäftsjahr 1862/63 die Gutsbesitzer

Herren **Gottlob Hochheim zu Polleben**,
Ehregott Hochheim daselbst,
Oscar Linsel zu Elben,
Alb. Schnapperelle zu Pfeifhausen,
Carl Schaefer zu Zabitz,
Friedr. Pfeffer zu Reidewitz,
Gottfr. Lange daselbst.

Dem Fabrik-Dirigenten Herrn **Gustav Demelius** haben wir Procura ertheilt und wird dieser die Firma rechtsverbindlich für uns wie endstehend allein, in allen gewöhnlichen Fällen, bei Wechseln jedoch, mit zwei von obigen Vorstandsmitgliedern gemeinschaftlich zeichnen.

Mit Hochachtung

Hochheim, Linsel & Co.

Herr **Gustav Demelius** wird zeichnen:

ppa. **Hochheim, Linsel & Co.**

G. Demelius.

Eine solide Pension bei einem Lehrer, unter steter Beaufsichtigung u. Forthülfe. Das Nähere bei Hrn. **Musikdir. Thieme.**

Pension finden Eltern für ihre Kinder bei einem Lehrer. Näheres durch Herrn **Jacobine** im goldenen Herz, Klausdorffstraße.

3 tüchtige Wirthschafterinnen in gesetzten Jahren suchen bei Herren oder Damen nach außerhalb Condition. Zu erfragen bei der Wittwe **Böllner**, Leipzigerstraße Nr. 6.

Junge Mädchen von 8—16 Jahren, welche in Halle eine höhere Töchterschule besuchen oder sich weiter ausbilden wollen, finden gegen billige Pension Beaufsichtigung und freundliche Aufnahme bei einer Wittwe aus den höheren Ständen und deren Tochter. Nähere Auskunft ertheilt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Bzg., wofelbst auch Anmeldungen angenommen werden.

Handlungs-Commis gesucht.

In eine flotte Colonial-, Tabak- und Cigarren-Handlung wird sofort oder per 1. Aug. c. ein mit guten Zeugnissen versehenes gewandter Commis von angenehmem Aeußern gesucht.

Briefe beliebe man unter Chiffre **K. & E.** # 60. franco poste restante Merseburg niederzulegen.

Gesuch.

Eine junge Dame aus anständiger Familie, mit bescheidenem unverdrossenen Wesen, sucht, um sich noch mehr in der Wirthschaft zu vervollkommen, unter Anleitung einer tüchtigen Hausfrau in einer großen städtischen, oder auch in einer großen Prediger-Familie auf dem Lande eine Stelle. Nähere Auskunft wird Herr **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Bzg. die Güte haben zu ertheilen; directe Anfragen bittet man an die Adresse **J. F. Teubloff** in Nebra a/u. zu richten.

Für ein hiesiges Material- u. Colonialw., Tab., Cig., u. Prod.-Geschäft wird z. 1. Dec. d. J. ein Lehrling aus achtbarer Familie gesucht. Offert. sub **F. 1** an **Ed. Stückrath**.

Bei **C. F. Fürst** in Breslau ist soeben erschienen und in der

Pfefferschen Buchhandlung in Halle zu haben:

Keine Gicht mehr!

Eine Belehrung über Entstehung des Rheumatismus und der Gicht, sowie deren Heilung im Allgemeinen; nebst Angabe eines Mittels, welches den Leidenden obiger Krankheit in allen Fällen hilft und die Gesundheit wieder herstellt. Von Dr. **B. Dietrich**, Sechste, mit den neuesten Attesten versehen Auflage.

Brosch. 1861. Preis 8 Sgr.
In kurzer Zeit sind von dieser Schrift 25,000 Exemplare verkauft worden; sie bringt sichere Hilfe. Wäge daher der Leidende die geringe Ausgabe nicht scheuen.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Dölbau Nr. 1.

In den ersten Tagen des Augusts kommen zwei große Möbelwagen leer von Gotha über Erfurt, Weimar, Naumburg, Merseburg und Halle nach Berlin zurück.

Herrschaften, welche diese Gelegenheit zum Transport ihrer Möbel benutzen wollen, belieben sich an Hrn. **Ferd. Mandel** in Halle a/E. — Leipzigerstraße Nr. 53 — zu wenden.

150 Stück Hammel und Schafe sind in Hettstedt zu verkaufen und ist beim **Hutmamm Rappmann** daselbst das Nähere zu erfahren.

Ein Leiterwagen steht zu verkaufen Kleine Ulrichsstraße Nr. 12.

Steinkohlen, Coke u. Zunder, anerkannt gute Sorten, liefere ich bei ganz reeller Bedienung zu den billigsten Tagespreisen. Briefe franco gegen franco.

E. Pfau in Zwickau.

Gute reife abgebeerte Sauer-

Kirschen kauft **Carl Brodforb.**

Kirschsafft zum Einkochen frisch von der Presse weg bei **Carl Brodforb.**

Patentirte Reservoir-Filter-Bälle

für Haushaltungen, Landwirthschaften, Fabriken, Bergwerke, Mineralwasser-Anstalten, photographische Ateliers, Seeschiffe, sowie für Militairs, Jäger, Auswanderer zur Reinigung und Trinkbarmachung des schlechten Wassers, von 4, 6, 8 Zoll Durchmesser, welche sofort pr. Minute 1/4, 1/2, 1 Quart Wasser filtriren, sich in jedem Gefässe anwenden lassen und sehr leicht zu reinigen sind, empfiehlt

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin, Egel-Ufer 15.

Für Halle halten Lager die Herren **Paul Colla & Co.**, grosser Schlamm Nr. 10.

Das anerkannt beste Toilettenmittel, welches die Kopfhaut von allen Schinnen befreit, das lästige Jucken beseitigt und das Ausfallen der Haare sofort unterbricht, ist wohl das

bewährte Schinnenwasser

aus der Fabrik von **Hutter & Co.** in Berlin, Depot bei **Helmbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstrasse Nr. 109, in Glacis à 15 Sgr., welches eine leicht ausführbare, sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

Frische Ananas in Pracht-Exemplaren
erhält heut
J. Kramm.

Biehsalzlecksteine bei **J. G. Mann & Söhne.**

Extra feine Stettiner Raffinade

in Broden von 10 - 11 Pfd. empfiehlt zum Einmachen **Theodor Eberhardt,** gr. Ulrichsstraße Nr. 17.

Die bei der hiesigen **Königl. Bank-Commandite** üblichen

Wechseldisconto-Formulare

sind von jetzt an zu haben bei **Ch. Graeger,** Schulgasse 3c.

S. T. Halle a/S., im Juli 1862.

Gaut jüngster Publikation trat ich aus der Verbindung mit Herrn **C. S. Bielmann** und betreibe nun ein

Producten-Commissions- & Agentur-Geschäft

unter der Firma **C. R. Eye.**

Ich bitte hierbei um wohlwollende Berücksichtigung, namentlich Diejenigen, mit welchen ich schon bisher unter der erloschenen Firma **Eye & Bielmann** die Ehre hatte zu verkehren. Achtungsvoll ergebent **Carl Rudolf Eye,** Comtor: Kl. Sandberg 20.

Das Holzgeschäft von Friedr. Gebhardt in Eisleben,
am Klosterplatz,

empfiehlt sein Lager aller Gattungen genannter Hölzer, als: Eichen in Stämmen bis 36 Zoll, starke sehr gute Stücke zum Mühlbau, Bohlen und Säulholz, Birken in Bohlen und Stämmen, gute Waare für Tischler und Stellmacher, Buchen weiß und roth, Linden und Aspen, Schaalholz oder Staken auf Bestellung zu Hundert Schocken, zu soliden Preisen.

Sehen empfangen wir den aus dem Atelier des Herrn **A. Lichtenberg** in Berlin hervorgegangenen Oelfarbendruck

Seine Hoheit den regierenden

Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha

im Jagdcostüme

nach dem Oelgemälde des Herrn Hofmaler **R. Lauchert,**

(Grösse 25 zu 22 Zoll)

darstellend.

Die Ausführung dieses Oelfarbendrucks ist eine durchaus vollendete zu nennen und übertrifft alle bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete.

Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hat Herrn **Lichtenberg** brieflich „Seine vollste Anerkennung des vortrefflichen Kunstwerkes“ zu erkennen gegeben.

Preis des Bildes auf Leinwand 9 Thaler.

Elegante ovale Baroque-Rahmen dazu 6 Thaler.

Wir empfehlen dieses vortrefflich ausgeführte Bild, welches jeden Kunstfreund interessieren wird, namentlich den Schützen- und Turnvereinen als würdigen Schmuck für ihre Vereinslocale.
Pfeffersche Buchhandlung in Halle.

Dröner's Fleckenwasser,

namentlich zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern à 6 Sgr. und 2 1/2 Sgr. und in Weinflaschen à 1/2 Pfd. — acht bei **Carl Haring,** Brüderstraße Nr. 16.



G. Gudat, Sattlermeister,

Kl. Klausstr. Nr. 3, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von feinen Lederwaren. Alle Bestellungen werden prompt und auf das Billigste effectuirt.

Feinste **Vanille- u. Gewürz-Chocolade,** bestes **Chocoladenpulver** empfing und empfiehlt **Gustav Niemeier,** A. der Marktstraße Nr. 5.

2 Gelswagen, ein- und zweispännig, sind billig zu verkaufen in Stumsdorf Nr. 41.

Aetznatron zum Seifeochen empfiehlt **Albert Schlüter,** gr. Steinstraße.

Stearinöl und Wiener Putzkalk zum Putzen von Messinggegenständen empfiehlt **Albert Schlüter.**

Herbst- oder Stoppelrübensaamen empfiehlt **N. Kösch** in Zörbig.

Soda- und Celterwasser empfing in frischer Waare **N. Kösch** in Zörbig.

200 G gutes Futterheu sind zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren bei dem Gastwirth **Herrn Gräfe** in Eisleben am Rossmarkt.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammern und Zubehör sind an ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen alte Promenade Nr. 12.

Geiststraße Nr. 58 ist die obere Wohnung, 4 Stuben und Zubehör nebst Pferdefall, sowie Wagenremise, von jetzt ab zu vermieten und am 1. October zu beziehen.

Gebauer-Schwesche'sche Buchdruckerei in Halle.

Sauerkirschen ohne Stiele
kauft **F. W. Rüprecht**
in Halle, gr. Schlamm 3.

Kirschsaft frisch von der
Presse bei **F. W. Rüprecht.**

Von **Schweizer- und Limburger Käse** halte ich stets großes Lager und empfehle solches zur gefälligen Abnahme.
Leop. Kühling.

So eben erschien und ist bei **Hermann**

Berner, gr. Ulrichsstr. Nr. 8, zu haben:
Herrn Professor Erdmann's
Schmahrede auf Fichte.

Eine Kritik von **W. Bauer.**
Preis 6 Sgr.

Ein Comptoir nebst Niederlage, in unmittelbarer Nähe des Marktes, ist zu vermieten und kann auf Wunsch sofort bezogen werden. Näheres bei **Ferd. Mandel.**

Meine Wohnung ist **Brüderstraße Nr. 14** im Hause des Herrn **Zübel.**

Wittve C. Schmidt,
frische Blumenhandlung.

Einen Baden nebst Zubehör, welcher sich zum Conditorwaarengeschäft eignen würde, wird in einer mittleren Stadt vom 1. October an zu pachten gesucht. Gef. Adressen bittet man an **Ed. Suerfrath** in der Exped. d. Ztg. unter Chiffre **B. G.** abzugeben.

Kümmelspreu kaufen jedes Quantum **Gebrüder Mulertt,** gr. Klausstr. 2.

Herzliche Bitte!

Möchten doch meine angeleglichen Freunde ihre Weisheit für sich behalten, und das Fürwahrhalten meiner Erfindung in der Mechanik von ihrem Begriffsvermögen nicht abhängig machen, indem durch Klügel die Auszubringende weder gegeben noch gefördert wird. Die mechanischen Nachteile können nur durch zweckentsprechende Construction und Verbindung der Potenzen beseitigt werden; die Art und Weise, wie solches geschieht, dieses ist einzig und allein Sache des Erfinders, worin dem Uneingeweihten das Recht zum Mitsprechen nicht zusteht.

Karl Streubigen.

Sommertheater in Halle
in der Weintraube.

Freitag den 18. Juli die wegen ungünstiger Witterung ausgefallene Benefiz-Vorstellung des Herrn Regisseur **Eisinger** zum ersten Male: **Nur eine Seele,** Schauspiel in 4 Aufzügen und einem Vorspiel: **Die Pflegetochter** von **Wolfssohn.**

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
E. Eisinger.

Berein.

Montag den 21. Juli Abends 8 Uhr Balletment.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.

Gestern 1/2 11 Uhr Abends wurde meine Frau von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Halle, den 16. Juli 1862.
Der Stadtbaumeister **G. Herschenz.**

Salle-Nordhausen-Kasseler Eisenbahn.

Der dem Landtage vorgelegte Gesetzentwurf der Halle-Kasseler Eisenbahn darf als Zeugnis dafür gelten, daß die Staatsregierung, in endlicher Würdigung der überaus großen wirtschaftlichen, politischen und militärischen Bedeutung dieser Bahn, mit allem Ernste darauf bedacht ist, die Hülfe zu gewähren, welche sie früher und in weit günstigerer Zeit versagte.

Wir könnten hier wohl die Frage aufwerfen, wie es gekommen sei, daß während im Preussischen Staate 860 Meilen Eisenwege für 447 1/2 Mill. Thaler gebaut wurden und darunter der Staat auf seine Kosten 215 Meilen mit einem Kostenaufwande von 88 1/2 Mill. Thlr. auf seine Rechnung ausführte, doch eine Bahn bis zur Unerträglichkeit vernachlässigt wurde, deren politische und militärische Nothwendigkeit sofort in der ersten Periode und so zu sagen in der Jugendzeit des Eisenbahnbaues so sehr einleuchtete, daß Friedrich Wilhelm III. ein Kapital von 1 Mill. Thlr. gleichsam als einen Preis für die Bahn aussetzte, welche die östlichen und westlichen Provinzen unsres Vaterlandes auf dem kürzesten Wege und auf der möglichst längsten Strecke im Preussischen Staatsgebiete mit einander verbände?

Wenn wir auf diese Frage nicht eingehen und zwar darum nicht eingehen, weil wir genöthigt sein würden, den auch in dieser Angelegenheit sichtbar gewordenen politischen Charakter derjenigen Ministerien zu prüfen, welchen seit 1850 die Geschicke unsres Vaterlandes anvertraut waren, so kann es uns für jetzt genügen, zu erfahren, daß die gegenwärtige Staatsverwaltung in ihrem Eifer, die auf dem politischen Gebiete verlorenen Sympathien auf dem wirtschaftlichen wieder zu erwerben, jene Gründe, welche den Bau der Bahn von Halle nach Kassel längst als unaufschiebbar haben erscheinen lassen, endlich anerkannt und über die Rentabilität des Unternehmens nicht im Zweifel ist.

Es sind nur einzelne der im Gesetzentwurf enthaltenen Bestimmungen des Vertrages und einige Behauptungen in den ministeriellen Motiven, welche uns Veranlassung zu einigen Bemerkungen geben.

In den Motiven werden die Gründe angegeben, warum die Halle-Kasseler Eisenbahn nicht für unmittelbare Staatsrechnung ausgeführt werden könne. Die Denkschrift sagt wörtlich: „der Bau für Staatsrechnung empfahl sich, abgesehen von andern speciellen Gründen, schon um deshalbs nicht, weil die neue Bahn sich nicht an eine bestehende Staatsbahn anschließen würde, während in den mit ihrem Unternehmen angrenzenden Eisenbahngesellschaften der Magdeb.-Köth.-Halle-Leipziger und der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft, die natürlichen Unternehmer gegeben schienen.“

Hierbei müßten wir doch wohl fragen, ob die bestehenden Staatsbahnen, die Niederchleissig-Werksche, die Westphälische, die Saarbrücker und die Saarbrücker-Eier-Luzemburger Bahn, sowie die Berliner Bahnhof-Verbindungsbahn etwa sich bestehenden Staatsbahnen anschließen? Denn wenn die Möglichkeit des Anschlusses an eine bereits bestehende Staatsbahn der Beweggrund zur Unternehmung einer neuen Staatsbahn sein soll, so dürften wir entweder keine Privat- oder keine Staatsbahnen haben, weil alle Schienenwege mit einander verbunden sein müssen und weil es ein großer Fehler sein würde, sogenannte Sachbahnen auszuführen, wie sie nur in dem lokalsten Privatdienste vorkommen können. Unseres Erachtens ist es die Pflicht des Staates, von dem rein aus der Bahnverwaltung hervorgekommen untergeordneten wirtschaftlichen oder nur eingebildeten Einwänden abzugehen und die Entscheidung, ob Staats-, ob Privatbahn, lediglich von der politischen und wirtschaftlichen Nothwendigkeit des Unternehmens abhängig zu machen, wie es Belgien, Baiern, Hannover, Sachsen und Württemberg gethan haben, die im Bahnbau Preußen längst überflügelt haben, weil deren Staatsregierungen mit dem Bau von Staatsbahnen nicht warteten, ob sich diese an eine andere auf Staatsrechnung gebaute Eisenbahn anschließen könnten. Das Ergebnis ist, daß wir in diesem Augenblicke im Durchschnitt auf je eine Quadratmeile Landesfläche nur 1/100 Meile Bahn haben, während Hannover 18/100, Baiern 22/100, Württemberg 23/100, Sachsen 26/100 Meile Länge auf je eine Quadratmeile Flächenraum besitzen. Baiern hat 297 Meilen mit 137 Mill. Thlrn., Sachsen 124 Meilen mit 67 Mill. Thlrn., Hannover 123 Meilen mit 52 Mill. Thlrn., Württemberg 86 Meilen mit 51 Mill. Thlrn. Anlagekapital lediglich aus Staatsmitteln gebaut. Preußen ist sogar von dem bis vor 5 Jahren unendlich zurückgebliebenen Frankreich in der Art überflügelt worden, daß jetzt im Durchschnitt beinahe 1/4 Meile auf je 1 □ Meile der Fläche kommt, und daß dort 2170 Meilen mit mindestens 1885 Mill. Thlrn. Anlagekapital gebaut sind. Ist es unbezweifelbar wahr, daß die Eisenbahnen das wirksamste Mittel sind, den Nationalwohlstand zu heben, die Steuerkraft des Landes zu erhöhen und die Landesverteidigung zu erleichtern, so müssen wir gestehen, daß Preußen hinter den deutschen Kleinstaaten zurückbleibt, daß es weit entfernt, der Führer auf dem deutschen Wirtschaftsgebiete zu sein, gemissermaßen in Schlepptau der Kleinstaaten liegt. Und dieses demüthigende Resultat fällt nicht dem preussischen Volke, sondern der minutiösen Wirtschaftspolitik zur Last, welche sich aus kleinlicher Kontor-Routine und aus untergeordneten spekulativen Finessen nicht zu erheben vermag zu dem Muth, der die Bedürfnisse des Landes und die politische Lage des Staates durchdringt, und im Vertrauen zu der Intelligenz und Bereitwilligkeit der Nation sich die Mittel zu dem Bewilligt, dessen Ausschub nur mit dem größten Nachtheil für das Volk und mit den härtesten Folgen für die politische Zukunft des Staates verbunden ist. Und in der That und Wahrheit, wenn es irgendwo in dem Preussischen Staate

eine Linie giebt, deren beschleunigter Ausbau von dem politischen Interesse des Staates, von dem gleich dringlichen wirtschaftlichen zu favorisieren, absofort gefordert wird, so ist es die Linie von Halle über Kassel, welche berufen ist, einen politischen Nachtheil in der Abänderung des Staatsgebietes dadurch ausgleichen zu helfen, daß sie nicht auf Umwegen durch zehn oder zwanzig souveränen Herren-Länder, sondern auf dem kürzesten Wege und allein nur durch fürbessliches Gebiet die abgepresste kleinere Hälfte des Staates mit dem Hauptstamme desselben in nächste und sicherste Verbindung setzt. Vor 25 Jahren schon erkannten die Staatsmänner Preußens die Nothwendigkeit dieser Verbindung, und setzten sogar eine Art von Bewerbsprämie aus den allgemeinen Staatsmitteln aus, aber die Nachfolger derselben glaubten das politische Interesse des Staates besser zu wahren, wenn sie ohne Rücksicht auf den bindenden Inhalt des Vermächtnisses eine Lebensfrage für die Wohlfahrt und Sicherheit unberührt ließen.

Man hätte glauben sollen, daß die Staatsregierung in richtiger Erkenntnis der politischen und militärischen Bedeutung der Halle-Kasseler Linie sich hätte beeilen müssen, dadurch, daß sie den Bau der Bahn auf Rechnung des Staates übernommen, wieder gut zu machen, was sie durch unerklärliche Zögerungen und Verweigerungen in Versäumnis gebracht hat. Aber auch das ist nicht geschehen. Vielmehr macht die Staatsregierung das wichtigste Glied der Verbindung zwischen der Ost- und Westhälfte der preussischen Monarchie zur Zweigbahn der Magdeburg-Leipziger Bahn. Eine vorwiegend politische, militärische Bahn, welche die Hauptstadt des Landes und die Centralleitung des Staates mit der entfernteren und völlig abgetrennten Hälfte im Westen verbindet, ordnet sie einer rein kommerziellen Eisenbahn unter, und giebt die Verwaltung einer hochpolitischen Angelegenheit in die Hand einer Direction, die sich aus Preußen, Anhaltinern und Sachsen zusammensetzt. Während es die Absicht des königlichen Vermächtnisses in dessen zweitem Gedanken war, eine Verbindungsbrücke zwischen dem Osten und Westen zu erhalten, welche von den dazwischen gelagerten kleinfürstlichen Territorien möglichst frei wäre, giebt die Staatsflugheit der politischen Epigonen die Bahn theilweise in fremde Hände. Wir halten dies für einen so entsetzlichen Mißgriff, daß wir ihn in Vergleich mit der strategischen Unwissenheit stellen, welche 1806 die Saalübergänge bei Kösen nicht besetzte und dadurch den Feind in den Rücken der Armee bei Auerstedt führte.

Die Halle-Kasseler Bahn mußte eine rein preussische Staatsbahn werden, die mitten in das Herz Kurheßens führte. Das war die Aufgabe der preussischen Politik auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik. Hier war es, wo die Staatsmänner, welche längst eine so eigenbüthig schillernde Rolle in der heftigen Frage gespielt haben, Raum und Zeit hatten, einen Theil des verlorenen Einflusses wieder zu gewinnen, und zwar in sofern auf die Dauer, als die ganze Direction nach Kassel zu verlegen gewesen wäre, gleichsam eine Burg für die preussisch-deutsche Propaganda und ein unangreifbares Asyl für ein freieres politisches Leben. Freilich setzt dies aber Grundbesitz voraus, die dem freieren Staatsleben selbst günstig sind. Statt nun aber selbst zu bauen, hat die Staatsregierung noch nicht einmal sich mit Kurheßen über den Bau auf heftigstem Gebiete geeinigt! Ein Vertrag ist erst in Aussicht genommen und wir wissen, wie groß die Neigung der heftigen Nachhaber ist, preussischen und deutschen Wünschen gerecht zu werden.

Den Grund, warum die Halle-Kasseler Bahn nicht auf Staatsrechnung gebaut wird, können wir keineswegs in der etwaigen Säen vor Verrechnung der Staatsschulden erblicken. Die Staatsleitung mag, wenn es nicht anders sein kann, die Schuldenlast nur tapfer darauf los vermehren, wenn die Schulden nur so produktiv sind, wie diejenigen in den Eisenbahnen es zu sein pflegen. Das Preussische Volk will nur keine Anhäufung von unproduktiven Schulden, am allerwenigsten mitten im Frieden.

Wäre aber wirklich die Abneigung vor dem Schuldenmachen die Ursache, warum die Halle-Kasseler Bahn zu einer bloßen Zweigbahn der Magdeburg-Leipziger degradirt werden soll, so ist kaum einzusehen, warum die Görlich-Waldenburger Bahn über Mittelwalde zum Anschluß an die Eisenbahn, die auf dem kürzesten Wege nach dem für Preußen ohnehin demüthig führt, auf Staatsrechnung gebaut werden soll. Um diesen Staatsbau zu rechtfertigen, äußern die ministeriellen Motive, die Görlich-Waldenburger Bahn „würde zur Zeit ohne Zinsgarantie des Staates nicht zu Stande kommen. Ist aber eine solche erforderlich, so thut der Staat schon aus finanziellen Gründen in der Regel besser, den Bau selbst auszuführen.“

Der letztere Ausspruch tritt in ein eigenthümliches Licht, wenn wir ihn auf die Halle-Kasseler Bahn anwenden und wir haben, wie schon oft auch in andern Gebieten der Staatsverwaltung, abermals hier Gelegenheit, Widersprüche in Grundfragen und Maximen zu bemerken. Thut der Staat überall, wo er die Zinsen zu garantiren hat, besser, selbst zu bauen, so haben wir ja bei der Halle-Kasseler Bahn den gleichen Fall; denn auch hier will der Staat 4 Prozent garantiren, und es macht keinen erheblichen Unterschied, daß die Magdeburg-Leipziger Bahn sich entschlossen hat, 1/2 des unwahrscheinlichen Zinsfußes zu beden, d. h. 1/2 Proz. der Garantie zu übernehmen. Für die Garantie, welche nach den eigenen Ansichten der ministeriellen Denkschrift über die unzweifelhafte Rentabilität der Bahn von allem Risiko für den Unternehmer und den Garantanten völlig frei ist, bedingt sich dennoch der Staat den dritten Theil der über 5 Prozent hinausgehenden Reineinnahme aus, und zwar nicht etwa nur für die Zeitdauer der

Garantie, sondern auch nach dem Erlöschen derselben für die ganze Periode, in welcher eine Privatgesellschaft im Besitze der Bahn bleibt. In den Motiven heißt es darüber: „Das Bestehenbleiben seiner (des Staats) Gemeinwohlberechtigung ist Angesichts des Nutzens, welchen der Staat aus dieser vertragsmäßigen Berechtigung bei der Köln-Mündener und Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft gezogen hat, von nicht zu unterschätzenden Werthe bei einem Unternehmen, welches, wie das in Rede stehende, alle Aussicht hat, recht bald einen mehr als mittelmäßigen Ertrag zu liefern.“

Mag eine Finanzspeculation dieser Art nach den Ansichten derer, die ihre Handlungen nach dem augenblicklichen Bedürfnisse mit kleinem Maßstabe bemessen, im Interesse des Fiskus geboten scheinen, democh ist es Pflicht der öffentlichen Meinung und vor allem der Landesvertretung, daß sie solchen untergeordneten, aber in der Folge zu schmerzlichen und dem Verkehr lästigen Speculationen einen Riegel vorschreibe. Denn wenn nicht in Zeiten vorgebaut und die Absichten im Keime erstickt werden, so baut sich unter dem täuschenden Vorwande der Zinsgarantie ein fiskalisches Recht der Besteuerung des Verkehrs auf, ähnlich wie es bei der Post, bei den Wasserzöllen geschehen ist. Unsere Pflicht ist es zu verhüten, daß unsere Landstraßen nicht durch neue Schlagbäume gesperrt werden.

Die Regierung ist berufen, die Privateisenbahnen und deren Tarife zu überwachen und darauf zu sehen, daß der Volksverkehr nicht im einseitigen Interesse wie eine Citrone ausgepreßt werde; sie hat die Pflicht, darauf zu halten, daß der Charakter der Eisenbahnen als eines Mittels zur Behebung des Verkehrs und zur Steigerung des allgemeinen Wohlstandes nicht durch finanzielle Speculationen entstellt und verunreinigt werde. Participirt sie selbst aber am Gewinn, so sinkt sie zur Partei herab und es ist dann, wie beispielsweise die postfälligen Erfahrungen darthun, nur zu leicht möglich, daß energiegelbe Leiter der nationalen Wirtschaftspolitik die großen Grundsätze derselben gegen eine direkte kleinere, aber sichere Einnahme, selbst wenn sie so drückend und schädlich wäre wie die Wasserzölle es sind, aufzusparen. Eine Revenue, wie das ausbedungene Drittel, ist eine direkte Besteuerung des Verkehrs instrumentes und eine Regierung, die das thut und da erndten will, wo sie nicht geäthet hat, tritt in Wahrheit an die Stelle jener mittelalterlichen Landherren, welche Geleitsgelder nahmen, ohne die Reisen zu leiten, oder welche Wege- und Wasserzölle anlegten, lediglich um Theil an dem Gewinne zu haben, den Unternehmer machten oder auch nicht machten.

Der eigenthümlichen, ungeduldfertigen und verwerflichen Finanzspeculation des Fiskus gegenüber steht die Forderung, daß die Gemeinden und Kreise, welche von der projectirten Bahn durchschnitten werden, den gesammten Baugrund für Bahn und Bahnhöfe unentgeltlich abtreten sollen. Der fünfte Paragraph des Vertrags sagt: „Die königliche Staatsregierung wird fortgesetzt ihre Vermittelung und Einwirkung zu dem Zwecke eintreten lassen, daß der Gesellschaft der zum Bau der Zweigbahn und zur Anlegung der Bahnhöfe erforderliche Grund und Boden — unentgeltlich überwiesen wird.“ Die Motive gehen noch weiter; „der Kostenaufwand ist unter der Voraussetzung, daß die beetheligen Kreise und Gemeinden — in gleicher Weise, wie dies bei der Vorpostenbahn und der Hinterpostenbahn geschehen ist, und bei allen übrigen unmitttelbar und mittelbar Seitens des Staates auszuführenden Eisenbahnen verlangt werden muß, ihr Interesse durch unentgeltliche Gewährung des Grund und Bodens zu befähigen, auf 15 Mill. Thlr. ermittelt.“

Suchen wir uns eine ungefähre Vorstellung über das Opfer zu verschaffen, das den Korporationen angeschlossen wird.

Auf preussischen Gebiete ist die Eisenbahn 21¹/₂ oder 523,200 rheinl. Fuß lang. Nehmen wir die Bahn zweigleisig an, rechnen wir dazu die zu beiden Seiten unvermeidlichen Ausgrabungen und die Flächen, welche die Bahnhöfe mit ihrem Zubehör einnehmen, so können wir als durchschnittliche Breite der Bahn 200 Fuß rechnen. Hiernach bedarf die Bahn an Grund und Boden mindestens 4700 Morgen. Die Reviere, durch welche die Bahn geht, sind keine hinterpostenländischen, wo der Morgen Land einen Kaufwerth von 15 bis 25 Thlr. hat, sondern wir haben es hier mit Kreisen zu thun, die zu den fruchtbarsten und bestangebauten gehören. Hier stehen die Grundwerthe unendlich höher als in Vor- und Hinterposten. Nach den Schätzungen des Provinziallandtags ist der Morgenwerth im Saalkreise 121, im Saalkreise 127, in der Grafschaft Holsla 117, Stollberg 132, Nordhausen 89, Borbiss 76, Heiligenstadt 74 Thlr., und es ist bekannt, daß diese Angaben weit unter dem gegenwärtigen Marktpreise stehen. Berücksichtigen wir, daß die Eisenbahn die Städte und vornehmlichen Ortschaften aufsuchen muß, daß gerade dort der Preis des Landes um 100 Prozent höher zu sein pflegt, als an den entferntesten Außengrenzen der Dörfer, das sogar die Gärten nicht umgangen werden können, und daß bei andern Bahnen der Morgen Gartenland mit 15,000 bis 25,000 Thlr. hat bezahlt werden müssen — wenn wir dies und vieles andere berücksichtigen, so ist der Preis von 200 Thlr. für den Morgen im Durchschnitt nicht zu hoch. Daraus ergibt sich, daß der Grund und Boden, den die Adjacenten der Bahn abtreten sollen, den jetzigen Werth von beinahe einer Million Thaler hat. Eine solche freiwillige und unentgeltliche Entäußerung des Privateigentums ist ein zu großes Opfer, als daß die Erfüllung der Vertragsbestimmung gehofft werden könnte, und zwar bei einer Bahn, die zu bauen der Staat in erster Linie verpflichtet ist.

Wie wir vernehmen, hat an dem nämlichen Tage, der das Datum des Geschenkvertrags vom 7. Juli bezeichnet, auf Veranlassung hallescher Freunde und Förderer der projectirten Bahn, eine Versammlung von Comités-Mitgliedern, Landräthen, Kreis-, Kommunal- und Korporationsvertretern in Giesleben stattgefunden und es soll dort beschloffen

worden sein, dahin zu wirken, daß, statt der vom Staate fortwährend geforderten, aber ganz unmöglichen Abtretung des Terrains, eine Garantie für diejenigen Zuschüsse angenommen werden möge, welche zu dem, bei Führung der Bahn über Giesleben auf 9,800,000 Thlr. angeflagenen Kostenbetrag künftig vom Staate bis zu 4 Prozent zu leisten sein könnten. Wir können die Nichtigkeit dieses Beschlusses nicht verbürgen, ist er aber gemacht, so verdient er jedenfalls den Vorzug vor dem Project der Regierung.

Wir wünschen, daß die Halle-Kasseler Bahn so schnell wie möglich zur Ausführung komme, wir wünschen aber nicht, daß sich damit Vermögenskonfiskationen und solche fiskalischen Speculationen verbinden, welche in Zukunft eine Wölbung der Kosten nöthig machen, ähnlich den Abhängungen des Stader- oder Sündzölles.

Das deutsche Schützenfest in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., d. 15. Juli. Das heutige Banket war das bis jetzt, in Bezug auf die Reden, bedeutendste, denn in diesem fanden zum ersten mal die spezifisch österreichischen Gesinnungen ihren Ausdruck. Nachdem nämlich Weg aus Darmstadt in trefflicher Rede der drei Schmerzenskinder Deutschlands, der Kurpfaffen, der Schleswig-Holsteiner und der Defterreicher gedacht hatte und zum Schluß dem freien Deutschland ein Hoch ausgedrückt hatte, besitzte Dr. Wildauer, Professor aus Innsbruck, die Tribüne, um zu sagen, daß — er hatte die Rede des Hrn. Weg falsch aufgefaßt — die Defterreicher kein Schmerzenskind seien, sie hingen ihrem Kaiser treu an, und dieser sei von den besten Ideen für das Vaterland erfüllt, er habe nur den Frieden von Villofranca geschlossen, um keinen Fuß breit deutsche Erde am Rhein abtreten zu müssen. (Ungebeurer Lärm.) „Lassen wir den Riesentib der Germania nicht fallen, lassen wir den Riesentib angethan mit dem weiten Mantel, überall ist heiliger Boden: Deutschland liebe hoch!“ Damit schloß seine Rede, die fast einen Zwiespalt in die nationale Feier hier gebracht, wenn nicht Dierst Kurz aus Wien, im Vergleich der Schweiz und deren verschiedenen Gesinnungen und Ansichten, auf die Nothwendigkeit des freien Wogens hingewiesen und Streit aus Koburg die Liebe zum Vaterland als die erste Pflicht, die über allen Parteien stehen müsse, hingestellt hätte. Damit war denn auch für den Augenblick die Einheit hergestellt und der, welcher den Konflikt herbeigerufen, Dr. Wildauer, kam an den Tisch des Hrn. Streit, um denselben die Hand zu drücken und ihm zu danken für seine wahrhaft patriotische Rede. Heute ist kirchlicher Regenwetter, der Platz vor dem Schreitzstube auf dem Festplatz gleicht einem See und auf die Schreitzstube tropft durch das Dach der Bude der Regen.

Bei dem Banket am 14. Juli sprachen unter andern die Herren Dr. Sauerländer, Dr. Stern, Schenk aus Wien und Schulze-Delbisch. Die Worte des letzten lauteten:

Meine Herren! Sie mögen ersehen, mit welchen Gefühlen das Mitglied einer parlamentarischen Versammlung, welche in diesem Augenblick an einer Grundfrage alles parlamentarischen Lebens steht, indem sie über das Prinzip der strehenden Seere und mit diesem Prinzip über die Möglichkeit der dauernden Entwicklung freilichtiger, konstitutioneller Zustände zu entscheiden hat. Sie mögen ersehen, mit welchen Gefühlen ein solches Mitglied Ihre Werbungen entgegennimmt und von ihnen Zeuge ist. Diese Frage, meine Herren, wird niemals den bestehenden Gewalten gegenüber eber gelöst werden, als bis das Volkser in dem bewaffneten Volke selbst schon hinter dem Parlament steht. (Stürmischer Beifall.) Und dazu, meine Herren, haben Sie, hat der Bund der deutschen Turner ein so würdiges und so viel versprechendes Anfang gemacht. (Beifall.) Die Ideen, für die wir einstehen, haben nur einen Boden und nur eine Zukunft, wenn wir auf Sie hinter uns blicken können. Ich meine daher, wir begrüßen in diesem Schützenfest gerade ein Zeichen, daß unser deutsches Volk mehr und mehr in die Bahnen einzuweichen beginnt, die allein zum Besseren führen, daß es das, was ihm bis jetzt fehlte, erringt, daß es die Initiative in die Hand nimmt, wenn es die politische Initiative ergreift in der Frage seiner freilichtigen Entwicklung, dann kann sie gelöst werden. Denn, meine Herren, alles was wir haben, was uns noch oben hielt, in der Weise der großen Völker, während unser volkliches Leben schmählich darniederlag, das ist unsere geistige Entwicklung, die große Bedeutung unserer Literatur. Diese hat auch das Volk aus sich selbst geboren und alle vorläufige Wiedergeburt ist wie die humane Wiedergeburt, sie muß aus dem Schoße des Volkes selbst hervorgehen. (Zufall.) Der Deutsche Schützenbund und der Deutsche Turnerbund, sie sind das Vorparlament, welches uns wirklich zum deutschen Parlament bildet.

Vom 14. Juli wird bereits über die ersten Resultate des Schießens berichtet. Auf der Feldschießbahn schloß Jakob Staub aus Württemberg, Canton Zürich, mit 120 Punkten einen Becher heraus. Auf der Standbühnen erhielten Preise: Rudolf Groß, Fabrikant aus Mönchhandorf, Zürich, 1 Becher; Johann Hander, Landwirt aus Richterswyl, Zürich, 1 Becher; Jakob Holz, Landwirt aus Wellanden, Zürich, 1 Becher; Friedrich Knute aus Basel 1 Becher; Streiff-Luchfinger, Kaufmann aus Glarus, 1 Becher. Außer diesen sechs Schweizern erhielten noch Preise: Martin Heß, Privatier aus Döbering in Wätern, 1 Becher, und Hohenrecher aus Innsbruck, der jedoch seinen Preis noch nicht in Empfang genommen. Erste Preisaustheilung, Standbühnen: Erster Becherpreis (36 Nummern). Erste Nummer Hauser Richterwyl aus Zürich. Zweiter Becher: Schütz Streiff-Luchfinger aus Glarus.

Ueber die Theilnahme des Herzogs von Koburg am Festzuge sagt die „Südd. Ztg.“ in ihrem Bericht: Der Frankfurter Schützenverein in pleso schreitet dem Bundesvorstande voraus, die große Bundesfahne bewegt sich stierlich einher; als ihr Fürsprech und Anwalt der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg zu Fuß, im schönsten Schützengewande, Heil und Gruß, erster deutscher Schütz! Gleicher unter Gleichen, der es nicht für einen Klau adrepte, zum Bürger zu werden, wie weiland der Adel von Florenz eine höhere Ehre und eine größere Sicherheit kannte, denn sich in ein Kunststück eintragen zu lassen. Aber weil ein Zufall dankbarer Anerkennung empfing auch den Bürgerfürsten, wir erbeute die Luft unter dem Zuteuf von hundertaufend Menschen, von der Straße, aus allen Fenstern der hohen reichsständischen Häuser. Es bot einen zauberhaften Anblick dar, wenn aus allen Fenstern und Fensterleihen einer breiten Straße die weißen Zugschleifen wehten und flatterten; es war wie ein ungeheurer weißer Strom, der sich an tausend Festsitzen kräuselt gebrochen hätte. Der Herzog hielt grüßend, nach rechts und links sich vorneigend, den Hut beständig in der Hand.

